

Pränumerations-Preise:

Für Arad:	
Ganzjährig	14 fl. — fr.
Halbjährig	7 " — "
Vierteljährig	3 " 50 "
Mit Postversendung:	
Ganzjährig	16 fl.
Halbjährig	8 " — "
Vierteljährig	4 " — "

Arader Zeitung.

Insertions-Preise:

Die 5-spaltige Zeitzeile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 Kr. und bei jeder folgenden Einrückung mit 4 Kr. berechnet.
Stempelgebühr für jedwemalige Insertio 30 Kr. öst. W.

Erscheint täglich,

mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Manuscripte werden nicht zurückgeschickt.

Redactions- und Administrations-Bureau:

Hauptgasse No. 2, im A. J. Steiniger'schen Hause, 1. Stock.

Aufträge für Inserate

übernehmen auswärts die Herren Haasenstein & Vogler in Wien (Neuer Markt 11), Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a/M., Halle, die Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a/M.; A. Schulz & Comp in Leipzig und A. Oppelt in Wien.

Einladung zur Pränumeration

auf das erste Semester

— Jänner bis Ende Juni 1871 —

der

„Arader Zeitung“.

Der Umstand, daß die „Arader Zeitung“ mit dem 1. Jänner 1871 ihren zwanzigsten Jahrgang antritt, enthebt uns wohl der Nothwendigkeit, dem Publicum, das uns so lange seine Gunst geschenkt hat, ein Programm über das vorzulegen, was wir ihm im neuen Jahrgange zu bieten gedenken. Wir wissen es wohl, daß unsere an großen, bedeutungsvollen Ereignissen reiche Zeit mit erhöhten Anforderungen an uns herantritt, welchen wir, wie bisher, mit dem Aufwande all unserer Kraft auch fortan zu entsprechen bemüht sein und dahin trachten werden, unseren geehrten Lesern ein treues Bild der Tagesereignisse vor die Augen zu stellen.

Zahlreiche, aus möglichst verlässlicher Quelle geschöpfte Telegramme und Original-Correspondenzen werden, wie bisher, auch in Zukunft die Leser über den Verlauf der Tagesereignisse genau und rasch informiren, während dieselben in Leitartikeln im Geiste wahrer Freiheit ihre Besprechung finden.

Ein reich ausgestattetes Feuilleton wird, neben gebiegenen Arbeiten auf dem Gebiete der Novellistik, zahlreiche anregende Mittheilungen auf dem Gebiete der Kunst und Literatur bringen.

Gleichzeitig aber wird es unsere Sorge sein, den commerciellen Interessen unserer Stadt und ihrer Umgebung die gebührende Berücksichtigung angedeihen zu lassen.

Indem wir nur noch unseren geehrten Lesern für das uns bisher geschenkte Vertrauen unsern wärmsten Dank aussprechen und ihrem fernern Wohlwollen uns empfehlen, laden wir sie zur Erneuerung — respective zum Beitritt — der Pränumeration höflichst ein, und bitten, dieselbe noch im Laufe dieses Monats gefälligst veranlassen zu wollen, damit die Versendung keine Störung erleide.

Pränumerations-Preise:

für Arad		für Auswärtige	
mit täglicher Zustellung ins Haus:		mit täglicher Postversendung:	
Ganzjährig	14 fl. — fr.	Ganzjährig	16 fl. — fr.
Halbjährig	7 " — "	Halbjährig	8 " — "
Vierteljährig	3 " 50 "	Vierteljährig	4 " — "
Monatlich	1 " 20 "	Monatlich	1 " 40 "

Arad, im December 1870.

Redaction und Verlag der „Arader Zeitung“.

Ein czechisches Promemoria.

Wien, 14. December.

Die czech. Declaranten haben dem Reichskanzler Graf Beust ein Promemoria überreicht, das den Anschauungen der österr. Slaven über die zu befolgende auswärtige Politik Oesterreich-Ungarns Ausdruck zu geben versucht. Diesen Schritt motiviren die Declaranten damit, indem sie sagen, die Verhältnisse machten es unmöglich, daß die Vertreter Böhmens ihre Stimme in der Vertretung des Gesamtreiches geltend machen konnten und daher müsse dieser Weg eingeschlagen werden, um den Ueberzeugungen der böhm. Nation Ausdruck zu verschaffen. Wir wollen diese Ueberzeugungen nicht näher durchforschen; das Motiv schon, welches die Declaranten zu dieser neuesten Kundgebung leitete, überhebt uns dessen, und sowie es den Declaranten die Verhältnisse unmöglich gemacht zu haben scheinen, ihre Stimme in der Reichsvertretung zu erheben, so macht es uns die verfassungsmäßige Ordnung im Staate unmöglich, ja sogar zur Pflicht, von dem Inhalte des czech. Schriftstückes Umgang zu nehmen, ohne seinen innern Werth zu untersuchen. Der Weg, den die Declaranten wählen, um ihren Ueberzeugungen Ausdruck zu geben, ist nicht der richtige, und die Voraussetzungen der österr. Journale, welche das czech. Promemoria den Lesern heute zur Kenntniß bringen und den Declaranten keinen Erfolg versprechen zu können glauben, mag demnach keine unrichtige sein. Der Reichskanzler wird ersucht, das Promemoria Sr. Majestät dem Kaiser und König und den Vertretungen des Reiches zur Kenntniß zu bringen. Das „Neue Fremdenblatt“ meint aber, dies

werbe der Reichskanzler wohl bleiben lassen; wenn die Declaranten im Parlament gehört sein wollen, mögen sie kommen und selber reden. Dieser Meinung sind auch alle übrigen Journale. Und selbst der „Wanderer“ kann nicht begreifen, welchen Zweck die Veröffentlichung dieses Promemorias heute haben solle. Wenn die autonome böhmische Nation mit ihrem legitimen Könige Frieden schließt, so können die darauf bezüglichen Friedensbedingungen doch nie in Aufstellung von allgemeinen Grundsätzen bestehen, die in auswärtigen Angelegenheiten zur Geltung zu bringen seien.

Die „Morgenpost“ glaubt, es sei den czech. Wortführern am meisten darum zu thun gewesen, sich die Sympathien für das „zukunftsreiche große Rußland“ vom Herzen zu reiben. Dabei habe sich die gute Gelegenheit gefunden, den Deutschen einige Unannehmlichkeiten, den Franzosen einige Artigkeiten zu sagen und ganz nebenher wieder ein Mal etwas Declarations-speciel zu machen. Weiter habe das Promemoria keinen Zweck, und deshalb will sich das Blatt in keine weiteren Auseinandersetzungen einlassen. Die „Presse“ betrachtet es als eine Aufgabe der Regierung, über diese neueste czech. Kundgebung einfach zur Tagesordnung zu übergehen. Die Regierung könne aus derselben ersehen, daß die Czechen nachgerade selbst in ihrer Isolirung den innern Halt zu verlieren beginnen. Je grünlicher aber das Bewußtsein ihrer selbstverschuldeten Ohnmacht empfunden werde, um so empfänglicher werden sie endlich für die Lehre werden, daß in Oesterreich nicht eine kleine Nation für sich selbstständige Politik machen, sondern nur dann ihr Gewicht geltend machen könne, wenn sie sich dem österr.

Gesamtsaatenlande als organisches Glied desselben willig fügt

Deshalb würde das „N. W. Tagblatt“ es dem Reichskanzler durchaus nicht verargen, wenn er es ablehnen sollte, sich amtlich mit dem genannten czechischen Documente zu befassen. Graf Beust habe den Declaranten gegenüber eine Antwort, die auf der Hand liegt. Der Reichskanzler werde den Unterzeichnern dieses Schriftstückes antworten können, daß sie als Privatleute wohl berechtigt seien, ihre politische Meinung zu hegen, daß sie aber nicht verlangen können, daß der Staat Oesterreich sich nach ihren privaten Anschauungen richten solle. „Wir wollen mit den Czechen recht gerne discutiren — sagt das Blatt — aber am rechten Plage und zu rechter Zeit.“ Wenn die böhmische Nation Wünsche habe in Bezug auf die auswärtige Politik des Kaiserstaates, so sei der Platz, sie kundzugeben — im Reichsrathe und in der Delegation. Dies ist auch unsere Anschauung, und von diesem Gesichtspunkte aus dürfte das Promemoria durchaus nicht den Erfolg haben, den sich die Declaranten versprochen. Ein Erfolg ist nur auf verfassungsmäßigen Wegen zu erzielen und auf keinen anderen. Dies wissen die Declaranten; mögen sie diesen Weg betreten, in der Reichsvertretung ihre Stimme erheben; nichts hindert sie daran.

Die Antwort des Grafen Beust auf das czechische Memorandum.

Wien, 15. December.

Die „Correspondenz Warrens“ bringt die Antwort des Reichskanzlers auf das Memorandum der Czechen. — Graf Beust lehnt es ab, irgend eine Verfügung mit dem Schriftstücke zu treffen und sieht sich veranlaßt, dasselbe in die Hände Rieger's zurückzuliegen. Das Schreiben verweist Eingang die Unterzeichner des Memorandums mit ihren Wünschen auf den in der Reichs- und Landesvertretung vorgezeichneten gesetzlichen Weg und erinnert an seinen stets lebhaft gehegten Wunsch, die Gesamtbevölkerung Böhmens im Parlamente vertreten zu sehen. Er (Beust) habe seine Achtung der historischen Rechte nie verleugnet, aber er könne nie die Hand dazu bieten, daß der bestehenden Verfassung ein mit ihr unverträgliches, auf die willkürliche Gruppierung historischer Momente bestehendes Staatsrecht zur Seite gestellt werde. — Als das politische Schwergewicht der Denkschrift und als ihren alleinigen Zweck betrachtet Graf Beust die Pönusfrage, und vermag nicht abzusehen, daß die böhmische Nation hieran ein größeres Interesse als irgend ein anderer Volkstamm Oesterreichs haben sollte. — Ihm scheine, die böhmische Nation habe das gleiche Interesse mit allen österreichischen Stämmen, nämlich: Daß Recht, Vertrag Vertrag bleibe. Offenbar liege in der Accentuirung des Gegentheils eine politische Manifestation zu Gunsten einer Macht, mit der die Monarchie zwar an sich befreundet, aber gerade über den fraglichen Gegenstand in erster Erörterung begriffen ist. Ein solches Vorgehen verdiene den schärfsten Tadel.

Graf Beust erinnert an die Reise der Czechenführer nach Moskau und an die Mäßigung, welche die Regierung damals dieser Manifestation gegenüber beobachtete. Allein auch die Bersöhnlichkeit habe ihre Grenzen, besonders wenn das richtige Verständniß für dieselbe fehlt. Kein Staat könne gestatten, daß Parteien im Innern sich in einer Richtung bewegen, die Graf Beust, um nicht ein auf den Lippen Tausender schwebendes härteres Wort zu gebrauchen, nur als Preisgebung des Landes bezeichnet. In jedem Staate würde dem gegenüber der Staatsgedanke sich mit flegeliger Gewalt erheben und auch in Oesterreich muß einem solchen Vorgehen energisch begegnet werden. — Er sei berufen, die österreichische Politik zu vertreten; wie soll aber dieser Aufgabe genügt werden, wenn man in ernstlichen Augenblicken nur Trennung statt Einigung begegnet? Schließlich spricht Graf Beust die feste Ueberzeugung aus, daß seine Anschauungen von der unendlichen Mehrheit der österreichisch-ungarischen Bevölkerung getheilt werden, darunter auch der böhmischen Nation, deren Führer in eine immer einseitige Parteiauffassung sich vertiefen und unablässig im Innern gegen das Ansehen des

Gefess, nach Außen gegen die Nachstellung einen Kampf unterhalten, der in seinem letzten Ende nur zu einer schmerzlichen Enttäuschung führen kann.

Kriegsnachrichten.

Arad, 16. December.

Weder von der Loire-Armee, noch von Paris wird Neues gemeldet. In Bordeaux hat man beschlossen, Tours nöthigenfalls zu räumen, um es zu schonen. Das „officielle Journal“ der französischen Republik bringt unterm 5. d. M. ein Decret, welches die Bildung einer Legion der Nationalgarde für die Departements Seine und Seine verordnet. Die „Correspondance Havas“ bringt folgende Depesche vom 5. December:

„Die Zahl der feindlichen, vom Schlachtfelde kommenden Gefangenen beläuft sich in diesem Augenblicke auf über 800 Mann. Die Zählung war bis jetzt noch nicht vorgenommen worden, da Mehrere sich in den Fests befanden. Der Chef des Generalstabes: Schmitz.“

„Daily News“ meldet telegraphisch aus Versailles vom 9. d. M., daß die Franzosen einige vorgeschobene Positionen an der Marne, wie das stark verbaricairte Champigny, besetzt halten.

Garibaldi hat einen glücklichen Kampf bestanden. (Das Telegramm, worin er dies seiner Tochter mittheilt, haben wir bereits veröffentlicht.) Die zu seiner Verfolgung herbeigekommene preussische Colonne ist zu Autun abgewiesen, zu Arnay le Duc geschlagen worden und befindet sich, sehr übel zugerichtet, im vollen Rückzuge auf Dijon. Die Garibaldi'schen Kanoniere sollen Wunder gethan haben. Ein Tagesbefehl des Freischarenführers beglückwünscht die Feld- und die Bergartillerie, die Bataillone der Basse-Pyrénées und Alpes-Maritimes, die mobilisirte Nationalgarde, die Franc-Tireurs der 4. Brigade und die genußreiche Compagnie. Dieser Erfolg ist der erste einigermassen nennenswerthe in dem Guerillakriege, den Garibaldi insceniren sollte, und hat eine gewisse Bedeutung, weil eben diese Art von Kriegsführung vielleicht durch längere Zeit die wichtigste sein wird, auf welche die Republik ihre Hoffnungen auf die Zukunft wird bauen müssen. Die deutschen Heere haben oculus visus gesehen in Frankreich besetzt, die beiläufig den dritten Theil des französischen Gebietes umfassen. Diese Ausdehnung der deutschen Militärmacht entzieht zwar allerdings der französischen Regierung die Hilfsquellen, welche in den Natural- und Gelbmitteln der occupirten Ländertheile liegen; auch die Heranziehung der Mannschaften zum activen Kriegsdienste hat ihre, wenn auch, wie sich gezeigt hat, nicht unbefriedigbaren Schwierigkeiten, aber die feindlichen Streitkräfte werden nothwendig zerplittert und die

verschiedenen Armeen bedürfen einer großen Anzahl ihrer Mannschaft, um nur untereinander die nöthige Verbindung zu unterhalten. Viele Punkte müssen genommen, besetzt und befestigt werden allein der Herstellung der unerläßlichen Communicationen wegen, die, je mehr sie sich ausdehnen, nothwendig immer schwächer werdenden Verbindungsdetachements, die außer dem Kampfe auch Krankheiten in erschreckender Weise decimiren, bieten kleineren Schaaeren, die Frankreich, wenn auch noch so geschlagen, immer auf die Beine bringen wird, willkommenen Angriffsobjecte. Die ungeheure Maschinerie des Verkehrs- und Verpflegswesens kann an hundert Orten in's Stocken gebracht werden und diese ermüdenden Neckereien können einen um so nachhaltigeren Einfluß auf den Krieg im Großen haben, wenn noch, wie dies in Frankreich der Fall ist, eine achtenswerthe, wenn auch für den Moment erschöpfte und zerrüttete Armee im Felde steht. Frankreich wird das begreifen lernen und die Bildung von mobilen Truppenkörpern allüberall noch eifriger betreiben müssen, als bisher. Auszuhalten ist es ja, wie es scheint, energisch genug, wenigstens läßt nichts auf einen Umschwung der Stimmung in dieser Beziehung schließen.

Unter den Mitgliedern der provisorischen Regierung in Paris mindestens hat Trochu mit seiner Rede über den Brief Wolke's große Bewegung und Kriegsbegeisterung bewirkt. E. Picard hatte geschwankt und einige seiner Collegen schienen mit ihm zu überlegen, ob man an dieses Schreiben nicht Erweiterungen über den Frieden knüpfen sollte, falls dieser „ehrentvoll“ wäre. Da erhob sich General Trochu und machte geltend, daß gerade das Anerkennen des preussischen Hauptquartiers beweise, wie man daselbst mitten im Feindesland und im Winter das Mißliche der eigenen Stellung einzusehen anfangen; man wolle wohl nur auf die Bevölkerung von Paris durch die Botschaft eines möglicherweise nicht so vollständigen Sieges demoralisirend einwirken; man werde jetzt noch Frankreich die schwersten Opfer auferlegen wollen, aber dessen Lage könne sich von jetzt an nur bessern. Paris werde sich noch lange halten und inzwischen käme die Provinz zur Hilfe herbei. Mit Thränen im Auge rief Trochu am Schlusse seiner Rede: „Kämpfen müssen wir, kämpfen, immerfort kämpfen.“ Daraufhin beschloß, nach dem vorliegenden Berichte, die Versammlung einstimmig, den Krieg fortzusetzen, was auch da kommen möge.

Die Nordarmee besteht vorerst aus zwei Divisionen, von denen die eine von General Paulze d'Ivoy geführt sein soll, der Amiens am 27. November hartnäckig vertheidigen wollte. Zwischen St. Quentin und Laon hat bereits ein Gefecht dieser Nordarmee mit preussischen Truppen stattgefunden.

Von der Westarmee verlautet keine Silbe. Die „Indep. belge.“ berichtet dafür von einer weiteren Armee, die bisher ein ziemlich geheimnißvolles Dasein gefristet, sie schreibt unterm 5. d. M.:

„Die Lyoner Armee oder die des Südostens, welche theils in Chagny, theils in Lyon formirt wurde, hat Befehl erhalten, vorwärts zu marschiren. Heute Morgens gingen die Truppenabtheilungen, welche in unserer Stadt gebildet wurden, zur Hauptarmee ab. Wie man glaubt, soll diese Armee im Osten und Nordwesten operiren. Diese im Geheimen organisirten Streitkräfte sind sehr formidabel. Wir haben hier mit vielem Vergnügen erfahren, daß in der Affaire bei Chateaufort unsere erste Marschlegion der mobilisirten Nationalgarde die Ehre des Tages gehabt hat. Zu derselben gehören zwei oder drei Compagnien Eisässer. Unsere zweite Marschlegion muß bereits auf dem Schlachtfelde angekommen sein; unsere dritte steht im Begriff, abzumarschiren. Man versichert, daß die Marschler auf uns eifersüchtig sind und daß sie sich ebenfalls bald in Marsch setzen werden. Von Besoul sind preussische Truppen zur Verstärkung der Belagerungsarmee vor Besfort abgegangen. Dole ist noch immer nicht von den Deutschen besetzt worden.“

Vor Besfort ist die dritte Parallele eröffnet. Die Kanonade dauert seit dem 3. d. M. fort, eine Anzahl von Häusern soll bereits niedergebrannt sein, jedoch nur solche, die in der Vorstadt liegen. Bald wird in Frankreich eine Stadt mehr in Trümmern liegen.

Napoleon ein Republikaner.

So lehrreich und wichtig auch alle die Enthüllungen waren, welche die Pariser Regierung in den geheimen Pulten des Kaisers machte, so war es doch nicht ihr, sondern einem anderen vielgenannten und mit Recht vielgeschmähten Manne vorbehalten, ein Actenstück aus der Verborgenheit hervorzuziehen, das — seine Echtheit vorausgesetzt — wenn nicht an Bedeutung, so doch an Interesse, alle bisher veröffentlichten Papiere des Kaisers in den Schatten stellen konnte. Emile de Girardin, dessen ganzer Lebenslauf nichts als das Bestreben ist, stets durch etwas Unerwartetes oder gar Ueberrassendes die Welt zu überraschen und die Aufmerksamkeit der Zeitgenossen auf sich zu lenken, hat in einer jetzt erschienenen Broschüre eine Proclamation publicirt, welche Napoleon selbst entworfen haben soll, die er selbst an Frankreich richten wollte, und welche, sobald sie in der That authentisch ist, Niemand der eine Geschichte aller Wandlungen und Ideen des Kaisers entwerfen wollte, außer Acht lassen wird. Napoleon ging, Girardin's Enthüllungen zufolge, nach den gewaltigen Schlägen, die ihn bei Wörth und Metz getroffen

Feuilleton.

Die Gartencultur im Gebiete des jetzigen Kriegsschauplatzes um Paris.

Die Gegend des jetzigen Kriegsschauplatzes um Paris gewährt ein hohes gärtnerisches Interesse, insofern die Gartenkunst hier in einer Blüte steht, wie sie die alten Gärten Ebens wohl nicht gezeigt haben, so daß man nicht mit Unrecht diese Gegend, und besonders den südlichen und südöstlichen Theil derselben, das Paradies Frankreichs, vielleicht Europas, nennen könnte. Wenige denken wohl daran, daß dieses Schlachtfeld ein weiter Blumen- und Obstgarten ist.

Die hohe Stufe der Gartencultur dieser Gegend ist aber nicht allein dem Kunstfleiß ihrer Bewohner zuzuschreiben, denn an gärtnerischer Kunst dürfen wir uns sicher mit den Franzosen messen, wenn wir sie nicht in vielen Dingen übertreffen. Es ist die Günstigkeit der Natur, welche diese paradiesische Gartencultur geschaffen; die abhängige Lage der Gärten und hügeligen Felder gegen Süden, der natürliche Schutz gegen Nordwinde, der schöne Boden, die leichte Bewässerung, und vor allen Dingen der Reichthum an felsigem Baumaterial, die unerschöpflichen Vorräthe der Erde an herrlichen Bausteinen, welche gestatten, mit Leichtigkeit die umfassendsten hohen Mauern um Gärten und Felder zu ziehen, welche diese gegen den Nachtheil kalter Winde schützen, dagegen die Mittagssonne auffangen und die Früchte zur Reife brüten, wobei sich Magnolien und Cedern im Freien überwintern lassen. So können die ausgebehtesten Felder zu natürlichen Treibhäusern gemacht werden, von denen das ganze Land voll ist und immer weiter erfüllt werden kann, wenn durch den Bau von Mauern. Diese bilden einen wesentlichen Bestandtheil der Pariser Gartencultur, indem durch sie die Werkstätten, in denen die Gärtner ihr Wesen treiben, geschaffen werden. Ganze Häuser werden dadurch zu Treibhausstädten, deren Häuser in ihren Umfassungsmauern durch Kreuz- und Quermauern im Innern wieder Treibhauszimmer

haben. Dieses gärtnerische Baugesen können wir bei uns den Franzosen nicht nachmachen, nicht etwa deshalb, weil es uns an Kunstfleiß fehlte, sondern weil uns die Natur die Steinbrüche ver sagt hat, die überall um die Gärten der Pariser Gegend herumliegen.

Die Pariser Weltausstellung, mit der eine monatlich und wöchentlich erneuerte Gartenausstellung verbunden war, hat Vielen Gelegenheit gegeben, auch die Gärten der Umgegend, welche das Ausstellungsmaterial lieferten, zu besuchen, was um so leichter war, als die Besitzer der Kunstgärten meist gegenwärtig und zum Herumführen in denselben sehr bereit und gefällig waren. Am leichtesten wurde der Besuch der südlich von Paris in dem hügeligen Bezirk von Sceaux, dem Schauplatz der harten Kämpfe beim Vorrücken unserer Truppen nach Versailles, belegenen Gärten, und wer die Rundreise durch dieselben gemacht hat, kann sich einigermassen diese Gegend in's Gedächtniß zurückrufen. Wir fuhren 1867 mit der Eisenbahn durch die Barrière d'Enfer au Arcueil, dessen Bewohner sich besonders mit der Geminnung von Bruchsteinen zum Häuserbau, deren Abfälle zu Gartenmauern dienen, beschäftigen, vorbei nach Sceaux zur Besichtigung der Pepinière von Croux et fils, die auf der Ausstellung außer den schönen Äpfeln und Birnen auch blühende Rhododendren hatten. Wer von hier durch einen schönen Kastanienwald nach Plessis-Biquet auf romantischer Straße herauf fuhr, konnte, neben einer schönen Aussicht von der Schloßterrasse auf Paris, wie auf das dicht davor liegende (Schlachtfeld von) Petit Bicêtre, die Zucht der ausgezeichneten Gladiolen von Coulon besichtigen. Aus dem weiter südlich an der Route imperiale von Choisy nach Versailles gelegenen Chateaufort war die Gartenanstalt von Paillet fils auf der Ausstellung mit herrlichen Rhododendren und Coniferen vertreten. Der Garten des in der Gärtnerwelt rühmlich gekannten Hauses Bilmorin Andrieux u. Comp. befindet sich auf dem Landgute desselben in Verrières, nahe dem Thal des Bièvreflusses. Dahin waren die Mitglieder des botanischen Congresses in Paris 1867 von Mad. Wilmorin zu einer Fête champêtre eingeladen. Etwa 100

Personen fuhren auf der Orleansbahn bis Antony und wurden durch 10 Omnibus von dort abgeholt. Der Garten hat so dicht gewölbt Allees von uralten Linden- und Kastanienbäumen, daß die Tafel im Schatten einer Allee und einem Randtheil derselben gedeckt war. Das Laub dieser Bäume war so üppig und dicht, daß ein über Tisch hercinbrechender starker Gewitterregen nur wenige Tropfen durchließ; die Gesellschaft sich so sicher wie unter dem Dach eines Banianenbaums an Ganges in Oindier fühlte und die Champagnergläser bei Blitz und Donner fortflirrten. Nach aufgehobenem Gewitter und Dejeuner war das schönste Wetter; Herrn Decanbolle, als Präsidenten, und mir, als Vicepräsidenten des Congresses, wurde die Ehre zu Theil, die Damen des Hauses in die Salons zurückzuführen, und nun begann die Runde zur Besichtigung der Gartenanlagen. Die Herren Bilmorin's (Söhne) stehen in der Kultur der Sommergewächse und Florblumen, sowie der Gemüse obenan. Ihre Sammlungen von Nycterinien, Petunien, Asters, Zinnien und anderen Florblumen; von Ziergräsern: Poa argentea, Agnostis pulchella, von Gemüse: neuen Bohnen, Erbsensorten wurden mehrfach prämiirt. Von Antony oder Sceaux muß man mit der Eisenbahn wieder zurückfahren nach Bourg la Reine, dessen Ländereien in der fruchtbaren Niederung des Bièvreflusses liegen und vorzüglich von Gemüsezüchtern (Maraichers) bearbeitet werden. Bourg la Reine ist aber auch der Sitz einer ausgebehten Obstzucht und sehr großer Pepinieren, unter denen die von Jammin & Durand, wo hauptsächlich Pyramidenstämme (im Gegensatz des Spalierobstes) gezogen werden, vorragt. Margottin ist der berühmte Rosenzüchter dieses Orts; Duval hatte eine vorzügliche Sammlung Coniferen auf der Ausstellung. Von Bourg la Reine kommt man in 1 Stunde zu Fuß nach Fontenay aux Roses. Hier ist im Sommer die Luft der ganzen Gegend von Rosenduft parfümirt und der Boden mit den schönsten Farben der Blüten von Rosenstöcken tapeziert; aber auch viel Beerenobst wird gezogen. Billard fils hatte die schönsten Johannisbeeren auf der Ausstellung; aus dem Etablissement Moreau war eine Sammlung Coniferen da. Von Fontenay aux

haben, n... reich zu... der bef... tionen zu... Die... Kaiserin... wurf zur... man es... oder wol... taftrophe... schung, e... stionen die... die Kind... poleon... nochmal... weshalb... bruder... hintertrie... tratie, in... mit Hoph... der gam... krankhaft... ein Mad... uns lie... lichten B... Wer... wird, so... dem Stu... sehen mu... wie die... würde: „W... Im... bedroht... um die... 185... um Piem... 186... bei Sabo... von Wi... gegeben... 187... welche sei... stügu... es gibt e... wird, un... an diese... irt, im... Nofes ge... legenen... diesem R... Tour, u... Straße v... hatten... auf Paris... ähntlich... In Chati... vorte 4... Charbon... rühnten... in Paris... der Pstrop... man auch... Zwillinge... gern Mit... Von... Montrou... wie durch... Montrou... zucht in... Ananaszu... war bis... einiger... machte u... ersten Ra... ließ den... Choisy le... die Trabi... der Anan... failles e... und seine... fortschritt... Heißbrö... von unter... hatte. D... gesucht. D... Gärtner... dien betr... gleich die... Pflanzen... Blumer...

haben, mit dem Gedanken um, die Republik in Frankreich zu proclamiren, ja er wollte sich an die Spitze der befreiten Völker stellen, er wollte das Banner der europäischen Republik schwingen und alle Nationen zum Kampf wider ihre Bedrücker entflammen.

Dieser Plan ist in einem Telegramm an die Kaiserin vom 21. August niedergelegt, und der Entwurf zur Proclamation trägt daselbst Datum. Hat man es hier mit einer verspäteten Umkehr zu thun oder wollte Napoleon selbst am Vorabend der Katastrophe von Sedan irgend eine neue riesige Täuschung, ein neues Falschspiel von großartigen Dimensionen beginnen? Hat sich das Gewissen, das ja selbst die Kinder der Hölle manchmal überkommt, in Napoleon geregt oder wollte er im späten Lebensalter nochmals die Bahn des Betruges betreten? Und weshalb sollte er diesen Plan, der ihn zum Waffenbruder Mazzini's gemacht hätte, nicht ausgeführt haben? Hat die ehrgeizige Kaiserin dieses Vorhaben hintertrieben? Sah Napoleon ein, daß die Demokratie, in deren Arme er sich werfen wollte, ihn nur mit Hohn und Verachtung empfangen würde? War der ganze Plan nur das Product einer momentanen krankhaften Erregtheit? Oder ist das Ganze schließlich ein Machtwort Garbin's? Dies wissen wir nicht; uns ließen lediglich in einer von Garbin veröffentlichten Broschüre die nachfolgenden Actenstücke vor:

„An die Kaiserin-Regentin!

21. August 1870.

Wenn die Schlacht, welche bevorsteht, kein Sieg wird, so wäre das einzige Mittel, um der Absehung, dem Sturz, der Flucht, dem Exil, das man voraussehen muß, eine stolze Proclamation, in dem Sinne, wie die hier beigezeichnete, die zu sagen gestatten würde:

„Alles ist verloren, nur das Prestige nicht.“

Proclamation:

21. August 1870.

Franzosen!

Im Jahre 1854 griff Frankreich im Namen des bedrohten europäischen Gleichgewichtes zu den Waffen, um die Türkei gegen Rußland zu beschützen.

1859 erhob es aus demselben Grund die Waffen, um Piemont gegen Oesterreich zu beschirmen.

1866 hatte dessen angesehenste Vermittlung die bei Sabowa stehenden Preußen unter den Mauern von Wien aufgehallen und Venedig an Italien gegeben.

1870 in der Stunde der höchsten Prüfung, welche sein Muth bestehen muß, fehlt ihm die Unterstützung der Signatarmächte vom März 1856, aber es gibt eine andere Stütze, die ihm nicht abgehen wird, und die ist die der Völker, wenn es brüderlich an diese im Namen der französischen Republik appellirt, im Namen der Vereinigten Staaten Europas,

deren Bildung allein den brudermörderischen Kriegen ein Ende machen kann, den Frieden entwaffnen, das Budget reduciren, die Steuern erniedrigen, was ja so dringend mein Brief vom 4. November 1863 den Souveränen empfohlen hatte.

Diesem Appell steht — ich weiß es — im Wege die kaiserliche Regierung, die ich vorstelle.

Wenngleich diese Regierungsform zweimal mit immenser Majorität, am 21. November 1852 und 8. Mai 1870, durch ein Plebisit verificirt wurde, so wäre ich doch des unsterblichen Namens, den ich trage, unwürdig, wenn ich die Verantwortlichkeit, die ich auf mich genommen, von mir ablehnen, die Herrschaft meiner Dynastie über die Integrität meines Vaterlandes heben würde. In meinem Namen und im Namen meines Sohnes und aller Meinigen, verzichte ich auf die Krone, die ich trage.

Ich verzichte in freier Entschließung auf die höchste Gewalt. Von dem Tage an, an welchem diese feierliche Erklärung erschienen sein wird, erblickt in mir nur einen Bürger, der künftighin keinen anderen Ehrgeiz kennt, als die aufrichtigste Verleugnung, der keine andere Größe anstrebt, als jene der Opfer.

Der Senat und der gesetzgebende Körper sind beisammen. Sie mögen nun ohne Zögern nach dem Beispiele dessen, was im Juni 1848 geschah, das Heil des Landes über die Achtung für die Constitution setzen, und einen Conferenzpräsidenten, einen Chef der Executive ernennen, welche, indem er ihr Vertrauen bewahrt, auch seine Functionen bis zu dem Tage behalten wird, wo mit dem Wiederaufleben der Constitution vom 4. November das Suffrage universel neuerdings zur Wahl des Präsidenten der Republik schreiten können wird.

Franzosen, wenn dies Eurer Meinung gemäß ist, so wird sich meine Stimme mit der Euren vereinigen, um den Schrei zu erheben, welchen alle nach dem Frieden und seinen Wohlthaten strebenden Völker wiederholen werden: „Es lebe die europäische Föderative Republik!“

So werden jene Worte des Kaisers Napoleon I. in Erfüllung gehen, die er am 22. April 1815 bei der Unterzeichnung der Abdicationsacte aussprach. Er sagte:

„Unser Zweck ist, ein großes europäisches Föderativ-System zu gründen, das wir als dem Geiste des Jahrhunderts gemäß und die Fortschritte der Civilisation begünstigend, angenommen haben.“

Louis Napoleon Bonaparte.“

Der Papst und die neue Hauptstadt Italiens.

Das italienische Parlament wird nächstens schon die Gegenwürfe bezüglich der Verlegung der Residenz nach Rom und der Garantien für die geistliche

Souveränität des Papstes zu votiren haben. Der letztere Entwurf hat vorerst den Ausschuß der Kammer beschäftigt und daselbst für seine Annahme eine wenn auch schwache Majorität gefunden. Wir heben aus den 20 Artikeln des Entwurfes im Nachstehenden die wesentlichsten Bestimmungen hervor:

Art. 1 erklärt die Person des Papstes für geheiligt und unverleßlich; im ganzen Königreich sind dem Papste die einem Souverän gebührenden Ehren zu erzeigen, wie selbe jedem katholischen Souverän zu erzeigen sind. Nach Art. 2 behält der Papst seine Palastwache Art. 3 weist dem Papste eine jährliche Civilliste von 3,225,000 Lire an, welche in das öffentliche Schuldbuch des Königreichs Italien eingetragen wird. Diese Rente bleibt für ewige Zeiten von welcher immer Namen habenden Steuern, Steuergebühren etc. befreit. Nach Art. 4 wird übrigens dem Papst mit gleicher Befreiung von allen Abgaben das freie Benützungrecht des Vatican, des Palastes Santa Maria Maggiore, aller dazu gehörigen Gärten und die Stadt Castel Gandolfo überlassen und diese Gebiete für exterritorial erklärt. Die Artikel 5 bis 9 beziehen sich auf das Verhalten der königlichen Behörden gegenüber dieser dem Heiligen Vater überlassenen Paläste, öffentlichen Gärten etc.

Art. 12. Im Vatican errichtet der Papst ein Post- und Telegraf-Bureau mit Beamten seiner Wahl. Dies Postbureau correspondirt nach Belieben direct mit dem Auslande, oder in verschlossenen Paketen mit den königlichen Postämtern; die Versendung auf italienischem Gebiete ist kostenfrei. Päpstliche Couriere werden gleich denen des Staates behandelt. Der römische Telegraph wird auf Staatskosten mit dem italienischen Netze verbunden. Telegramme aus dem Vatican sind in Italien unentgeltlich und genießen alle Vorzüge der Staats-Telegraphie.

Art. 13. Legaten und andere Repräsentanten des Papstes, sowie Gesandte der auswärtigen Mächte bei dem Papste werden nach dem internationalen Rechte für diplomatische Agenten behandelt.

Art. 15 bezieht sich auf die Versammlung von Capiteln, Concilien und geistlichen Körperschaften jeder Art, die hiezu keiner Erlaubniß der k. Regierung bedürfen.

Art. 17. Hebt den Eid, welchen die Bischöfe dem Könige zu leisten haben, auf, gleichwie das Placetum regium und das Exequatur.

Die Verlegung der Residenz nach Rom vor die Kammer gebracht wird, führen wir als die wichtigsten Bestimmungen an, daß die Verlegung der Hauptstadt binnen einem halben Jahre erfolgen soll, und daß der Regierung für zwei Jahre nach Veröffentlichung des Gesetzes das Recht zur Expropriation derjenigen moralischen Körperschaften gehörigen

Roses geht es bergauf nach dem auf einem Hügel gelegenen Chatillon, und zwar dicht vorbei an der in diesem Kriege so berühmt gewordenen Moulin de la Tour, wo sich die Franzosen am Abhange gegen die Straße von Montrouge nach Petit Bicêtre verschanzt hatten. Von Chatillon ist eine prachtvolle Aussicht auf Paris, die Seine und den Mont Valerien, wie ähnlich auch von dem gegenüberliegenden Meudon. In Chatillon bestet sich der aus Sorgfältigste cultivirte 4 Morgen große Obgart eines Rentiers Chardon, der sich nach Anleitung des Werkes des berühmten Thouis, Professor am Jardin des plantes in Paris, Sur la Greffe, mit den künstlichen Arten der Pfropfung, die man Abocitren nennt, und wodurch man auch ältere Baumstämme zusammenheilt und zu Zwillingen verwachsen läßt, beschäftigt und darüber gern Mittheilungen macht.

Von Chatillon nach Paris geht der Weg über Montrouge, einem durch seine Gärten nicht minder wie durch die Festung berühmten Ort. Zunächst ist Montrouge der Sitz der privatindustriellen Ananaszucht in dem Etablissement des M. Gontier. Die Ananaszucht ist die künstlichste aller Gartenkünste. Sie war bis zum Jahre 1790 ein dunkles Geheimniß einiger königlichen Gärtner unter Ludwig XVI. und machte während der französischen Revolution und des ersten Kaiserreichs keine Fortschritte. Ludwig XVIII. ließ den ehemaligen königlichen Schlossgärtner zu Choisy le Roi, Namens Odi, der das Geheimniß über die Tradition derselben bewahrt hatte, zur Leitung der Ananastreiberei, die in dem Küchengarten zu Versailles eingerichtet wurde, berufen, und durch ihn und seine Zöglinge machte die Ananaszucht Riesenschritte, nachdem man die Thermosphons oder Heizröhren, wodurch der Boden der Ananashäuser von unten sehr regelmäßig erwärmt wird, erfunden hatte. Die Ananasfrüchte von Gontier sind überall gesucht. Außer dem befinden sich in Montrouge die Gärtnereien von Chatin, der durch seine bunten Caladien berühmt ist; von Doon, Mareil fils u. a. Dergleichen die kaiserlichen Gärtner keinen Handel mit Pflanzen treiben dürfen, wetteifern sie doch mit den Blumen- und Fruchtzüchtern. Die kaiserlichen (ob

jetzt republikanischen kann ich nicht verrathen) Gärtner, wie Inspector Dubin in Meudon, Director Souchet in Fontainebleau sind in der Florblumenzucht, Ersterer durch seine zur Ausstellung gebrachten Zinnien, Letzterer durch seine Gladiolen, sehr geachtet. In den südlich von Paris gelegenen Gärten überwiegt die Kernobst- und Pyramidenbaumzucht. Dagegen ist das östlich gelegene Montreuil durch seine Steinobst- (Pflirschen, Pflaumen) Cultur, sowie durch die Spalierbaumzucht das sogenannte Franzobst, berühmt. Zu den Gärtner-Matadoren von Montreuil gehören Lepère dessen Sohn auch in Deutschland viele Spalierobstgärten (wie den des Grafen Schlippenbach) eingerichtet hat, und Chevallier wegen seiner Pflirsche.

Die nördlich von Paris gelegenen Gärtnereien beschäftigen sich weniger mit Kernobst und Pflirschenzucht, als mit der Gemüse- und Traubencultur. Der Hauptort des Gemüsebaues und der Gemüsezüchtereien (Marais) ist Argenteuil mit dem dazu gehörigen Le Marais an der Seine unterhalb Paris, wo sich auch das Kloster befindet, in dem Heloise von Abälard getrennt gelebt hat.

Eine sprichwörtliche Fruchtbarkeit des Bodens, eine Bewässerungskultur, wie sie jetzt in der Lombardie und im Alterthum in Syrien und Babylon nicht schöner zu finden war und ist, begünstigt den Reichthum dieser weitenweit ausgebreiteten Gemüsekammer von Paris. Der vorzüglichste Spargel auf der Pariser Anstellung rührte von Louis Cherault in Argenteuil her. Weiter nördlich ist Montmorency für Paris, was Werder für Berlin; es kommen die schönsten Kirschen daher; aber der Ort ist auch durch seinen Kastanienwald und seine Rosen berühmt, von denen die schönsten Hippolyte Jamin und Duval gebracht hatten. Das bei Gelegenheit des vor Kurzem vom Mont Valerien her gemachten Ausfalls der Franzosen mehrfach genannte Bougival, in einem gegen den zweiten Seinebogen ausmündenden warmen Thale zwischen Malmaison und Marly bei Versailles gelegen, ist von Gärtnern und Gartenliebhabern besohnt, die sich mit Obst- und Traubenzucht beschäftigen. Roy und Comp. sind Obstzüchter, Desjardins

Weinbergbesitzer, der zugleich die schönsten Beerenfrüchte und eine Sammlung von mehr als 200 Coniferen auf der Ausstellung hatte. Der Obergärtner Wallerand bei einem Blumenliebhaber Charcenac in Bougival hat sich mit der Zucht neuer Glorinien aus Samen beschäftigt, und davon waren schöne Proben auf der Ausstellung.

Die sich mit der Traubencultur beschäftigenden Winger (Vignerons) machen eine besondere Kategorie von Gärtnern aus. Diese haben in der östlich von Paris gelegenen Marne-Gegend ihren Sitz. Am berühmtesten sind die Chasselas-Trauben von Thomery, die man besonders Trauben à la Thomery nennt. Die Familie Charmeux, Constant Charmeux und Rose Charmeux in Thomery hatten 87 Sorten zur Ansicht gestellt.

Noch wieder gesondert ist die Rosengärtnerei. Das Rosenland liegt an der rechten Seite der Seine, südlich von Billeneuve St. Georges, wo die deutschen Truppen beim Vormarsch nach Versailles sich Pontons über die Seine geschlagen hatten. Die Rosengärten sind eigentlich Rosenfelder, indem in einer hügelligen Gegend mit fruchtbarer Boden der Grafenschaft Brie le Comte die Rosen auf freien Feldern von 96 Rosengärtnern in 14 Dörfern, deren Mittelpunkt das Städtchen Brie le Comte ist, so massenhaft gezogen werden, daß man hier, wenn auch nicht auf Rosen gebettet, doch bei den Wanderungen auf weitenweiten Wegen immer von Rosen eingefaßt ist. Diese Rosenzucht verdankt ihren Ursprung dem in den Kreuzzügen aus Damascus heimkehrenden Ritter Grafen Robert v. Brie, der eine, aus dem Orient mitgebrachte Rose (Rosa moschata) in seiner Grafenschaft cultiviren und vermehren ließ, um Rosenwasser und Rosenöl daraus bereiten zu lassen. Jetzt werden mehr remontirende Damascener-Rosen gebaut, und besonders immer neue Varietäten aus Samen gezogen und die schönsten in den Handel gebracht. Die Felder sind mit Baumschulen von Rosen bebedt, die während der Blütezeit einen bezaubernden Anblick darbieten. Hoffen wir, daß der Frieden noch mehr und schönere Rosen bringen werde.

Sehäude in Rom ertheilt wird, welche im allgemeinen Interesse zur Unterbringung von Aemtern und Behörden erforderlich sind. Die betreffenden moralischen Körperchaften werden für ihre dem wahren Werthe nach abgeschätzten Baulichkeiten mit 5 Percent italienischer Rente al pari entschädigt. Da nun der Curszettel die italienische Rente mit 54 notirt, so bedeutet diese al pari-Uebnahme der Rente nahezu den Verlust der Hälfte des Eigenthumes.

Neuestes.

Wien, 15. December. Die „Tagespresse“ bringt aus Bordeaux vom 14. d. M. gerüchtweise die Nachricht, die Cernirungs-Linie sei durchbrochen; die Franzosen sollen Versailles cernirt und viele Gefangene gemacht haben.

Berlin, 14. December. Zum Commandanten der Beschließungsarbeiten vor Paris ist der Ingenieur-General Graf Kleist ernannt. — Auf dem Mont Valerien wurde eine Riesentartone aufgestellt, welche Geschosse bis Versailles wirft.

Berlin, 15. December. Ein Armeebefehl des Königs aus Versailles vom 6. d. hebt hervor, daß Paris die Cernirung nicht durchbrechen konnte und die zum Entsatz allseits heranrückenden Truppen geschlagen wurden. Wenn der Feind den Krieg fortsetzt, werde auch der Muth der Truppen ungebrochen bleiben.

Hamburg, 15. December. Die Verluste der 33. Infanterie-Brigade in den Gefechten von Orleans und bei Beaugency sind: Verwundet 27 Officiere, 5 Feldwebel, ein Arzt und 712 Mann, todt 9 Officiere und 117 Mann, vermißt wurden 78 Mann.

Verailles, 14. December. Das Corps Götzen erhielt Befehl, mit dem Corps Manteuffel sich schleunigst auf Coireux zurückzuziehen.

Verailles, 15. December. (Officiell.) Montmedy capitulirte am 14. d.

Brüssel, 15. December. Die telegraphische Verbindung mit ganz Frankreich, die Norddepartements ausgenommen, ist abgeschnitten. Pariser Briefen zufolge sind dort Lebensmittel, außer Fleisch, in Ueberfluß. Die Parteien schaaren sich sämmtlich um die Regierung. Thiers, der mit der Regierungs-Delegation nicht übereinstimmt, verblieb in Tours und beabsichtigt, nach Pau zu übersiedeln.

London, 14. December. Die Frage, welche Regelung der Einberufung der hier projectirten Konferenz erlassen soll, wird wahrscheinlich dahin erledigt werden, daß Preußen und Großbritannien gemeinsam die Einladungen erlassen. Die Aufgabe der Konferenz dürfte in dem Sinne definiert werden, daß jener die Aufgabe gestellt werden soll, über die Opportunität einer Revision des Vertrages von 1856 in Berathung zu treten.

Constantinopel, 15. December. Authentisch verlautet, die Forte regte abermals mit Energie die Capitulationsfrage an. Einige Mächte sollen gewillt sein, darin Concessionen zu machen.

Petersburg, 15. December. Nach dem „Golos“ dürfte die Einladung zur Konferenz seitens Englands nach Uebergabe der russischen Schriftstücke in London stattfinden. Die Uebergabe ist wahrscheinlich gestern erfolgt.

Aus den Delegationen.

Wien, 15. December.

Präsident v. Wittö eröffnet die Sitzung der ungarischen Delegation um 12 Uhr Mittags.

Von der Regierung sind anwesend: Beust, Lönyay, Kuhn und General Benedel.

Nach Erledigung der Formalien reicht Labislav Szóghenyi, Referent der Finanzcommission, den Bericht ein über das vom gemeinsamen Finanzminister geforderte Indemnität bis zum Monate Feber 1871. Die Commission empfiehlt die Annahme des Gesetzentwurfes sammt den Vorschlägen für das gemeinsame Ministerium des Außern mit 670.000 fl., für das gemeinsame Kriegsministerium mit 12.000.000 fl., für das gemeinsame Finanzministerium mit 300.000 fl.; für den gemeinsamen Staatsrechnungshof 17.000 fl.; zusammen 14.217.300 fl.

Auf die Tagesordnung gelangt der Antrag der Kriegssubcommission auf Aushebung einer Ger-Commission behufs Prüfung der Posten und Daten, sowie der vorhandenen Vorräthe.

Graf Georg Apponyi, Präsident der Kriegssubcommission, unterstützt in wenigen Worten den Antrag. Die Commission hat in Berücksichtigung der vielen von der Delegation zu erledigenden Aufgaben die Zahl der Commissionsmitglieder nur auf sechs bestimmt.

Delegationsmitglied Coloman Széll bringt einen den Commissionsantrag modificirenden Beschlußantrag ein, dahin lautend: der gemeinsame Kriegsminister sei angewiesen, über alle vorhandenen Vor-

räthe einen ausführlichen Ausweis ausarbeiten zu lassen, den zu prüfen Sache der Commission sein wird.

Nach erfolgter Abstimmung wird der Antrag der Kriegssubcommission einstimmig abgelehnt, hingegen der Beschlußantrag Szélls einstimmig angenommen.

Der Präsident bestimmt nun die Wahl dieser Ger-Commission auf die Nachmittags 2 Uhr stattfindende Delegationsitzung, und schließt hierauf die Sitzung.

Nach Wiederaufnahme der Sitzung um 2 Uhr Nachmittags wird die Wahl der Ger-Commission vorgenommen, das Scrutinium jedoch auf nach Schluß der Sitzung anberaumt.

Der Präsident bemerkt, daß er die Spesen, welche durch Aushebung der Inspecirungscommission entstehen werden, selbst bevoranschlagen werde, was gutgeheißen und zur Kenntniß genommen wird.

Der Bericht der Finanzcommission über das vom gemeinsamen Finanzminister geforderte Indemnität wird sowohl im Allgemeinen als in seinen speciellen Punkten ohne Bemerkung angenommen.

Das Scrutinium der Wahl gab folgendes Resultat, gewählt wurden: Graf Ferdinand Zichy, Baron Josef Vécsey, Oden Szeniczey, August Petrovay, Graf Paul Kalnok und Zsiga Bohus.

De kein weiterer Gegenstand mehr vorliegt, erfolgt der Schluß der Sitzung.

Nächste Sitzung unbestimmt.

Nach Verlesung des Protocolls wurde in der heutigen Sitzung der österreichischen Delegation mitgetheilt, daß im Budget-Ausschuß statt des Herrn Erne Graf Falkenhayn zum Schriftführer gewählt wurde. Dann wurde eine Zuschrift des Reichskanzlers, betreffend die Sanctionirung des gleichlautenden Beschlusses der Delegationen wegen des Nachtragscredits des Kriegsministeriums für 1868 und 1869, vorgelesen. Ferner wurden die vom gemeinsamen Kriegsminister eingebrachten zwei Corrective zum Kriegsbudget mitgetheilt, welche bereits von uns veröffentlicht wurden. Diefelben werden dem Budgetausschuß zugewiesen. Außerdem kam die Vorlage des gemeinsamen Ministeriums wegen Bewilligung eines Vorschusses zur Vereitlung der gemeinsamen Auslagen vom 1. Jänner bis letzten Feber 1871 zur Mittheilung. Diefelbe wird über Antrag Bankhaus' dem Budgetausschuße zur dringlichen Verhandlung und Berichterstattung binnen 24 Stunden zugewiesen. — Unter den Einläufen wird eine Reihe von Petitionen gegen die Befestigung der Ennslinie und um freie Concurrenz bei Armeelieferungen ange-meldet.

Nächste Sitzung morgen 10 Uhr. Schluß der Sitzung 10 Uhr 50 Min.

Am tliches.

(Auszeichnungen.) Se. k. und apost. k. Majestät haben dem Preshburger Postdirector Carl Brabély, aus Anlaß seiner auf dessen eigenes Ansuchen erfolgten Pensionirung, als Anerkennung seiner während einer fünfzigjährigen Dienstzeit erworbenen Verdienste, den kön. Rathstitel taxfrei a. g. zu verleihen geruht.

(Namentänderungen.) Louise Perschmann für sich und ihren minorennen Sohn Ludwig in „Urai“, und Florian Dampff für sich und seine Kinder Ludwig, Bela, Florian und Franz in „Darnai“.

Sechstes Verzeichniß

ber für die unglücklichen, in Gefangenschaft gerathenen Franzosen eingegangenen milden Beiträge, und zwar haben gesendet folgende Herren und Damen:

(Gesammelt durch die Herren Spitzer & Pollat, Pächter der gräflich Zelinski'schen Banater Güter:)

Table with 2 columns: Name and Amount. Includes Spitzer & Pollat 20, Deren sämmtliche Beamten 20, Brauereipersonal 10, Summe 65.

(Gesammelt durch Herrn Elias Rasch in Agris:)

Table with 2 columns: Name and Amount. Includes Elias Rasch 150, Bertha Rasch 2, Friedmann Gyula 1, Adolf Wolf 1, Ignaz Weiß 2, Szántó János 50, Ign. Scharfenstein 50, Ign. Witt 1, Abraham Stein 1, Antal Zeigmond 2, Janeller Ferencz 1, Batinty Rebi 1, R. R. 2, Agrisi 1, Agrisi 50, B. Agrin 1, N. Agrin 1, Summe 20.

(Für die Richtigkeit der Namen obiger Spender können wir nicht einstehen, da das Verzeichniß mit Bleistift unleserlich geschrieben war.)

(Gesammelt durch Herrn Philipp Schill, Lehrer in Neu-Panát:)

Table with 2 columns: Name and Amount. Includes Philipp Schill 1, Schuljugend der 1. Classe 150, Richter Josef 2, Hrabowski Josef 50, Summe 5.

Uns direct sind die nachstehend verzeichneten miltben Gaben zugesendet worden, u. zw.:

Table with 2 columns: Name and Amount. Includes Fräulein Francisca 1, Richard Zinkeisen 5, Ludwig Drescher 1, Carl Traube 3, Dr. M. Pataty 1, N. Horn 2, Ignaz Pipinger 2, Wallfisch Géza 1, Wallfisch Janka 2, Frau Ebelmüller 1, Eduard Ding 3, Ludwig Krebs 1, Summe 24.

Hiezu die ausgewiesenen 868 35 Summe 981*) 35

70 Francs in Gold, 1 Ducaten und 3 Silbergulden.

Indem wir den edlen Wohlthätern für ihre Gaben im Namen der Humanität unsern wärmsten Dank hiermit aussprechen und um weitere milde Gaben herzlich bitten, eruchen wir gleichzeitig edle Menschenfreunde, sich die Sammlung solcher Gaben angelegen sein zu lassen, zu welchem Zwecke wir bereit sind, gedruckte Subscriptionebogen an solche Herren zu vertheilen, welche das Werk der Barmherzigkeit durch ein Sammeln milder Beiträge zu fördern wünschen.

Alle wie immer gearteten Beiträge werden sofort an das französische Consulat in Pest direct gesendet.

Alle jene geehrten Wohlthäter, welche uns Kleidungsstücke für die gefangenen Franzosen einzusenden beabsichtigen, werden dringend gebeten, uns dieselben, mit einem Verzeichniß versehen, derart verpackt zukommen zu lassen, damit die sofortige Vergebung der Pakete vorkanlagt werden könne.

Die Redaction der „Arader Zeitung“.

Tagesneuigkeiten.

Graf Johann Carl Pálffy ab Erböd, Erbherr auf Bieberburg, erblicher Obergespan des Preshburger Comitats, k. k. Rämmerer und Feldmarschall-Lieutenant, Ritter des k. ung. St. Stefans-, Großkreuz des russischen St. Annen- und Commandeur des italienischen Mauritius- und Lazarusbordens, ist am 13. d. in Preshburg in seinem 73. Lebensjahre gestorben. Das Leichenbegängniß findet heute um 3 Uhr Nachmittags am St. Andreas-Friedhofe statt.

(Aus der Hofburg in Wien.) In ganz merkwürdigem Zusammentreffen, so bemerkt das „Tagblatt“, ist kaum 48 Stunden nach dem Brande des physikalischen Cabinets ein Vorfall in der Burg entdeckt worden, der ohne die rechtzeitige Entdeckung leicht eine nicht minder große Gefahr hätte herbeiführen können. In einigen Gemächern der Hofburg fand nämlich eine große Gasausströmung statt, welche sehr leicht eine Katastrophe hätte verursachen können, wenn ihr nicht, wie gesagt, noch im rechten Augenblicke vorgebeugt worden wäre. Das Auffällige dieses Zusammentreffens hat die Niederlegung einer Commission zur Folge gehabt, welche die Ursachen der beiden so rasch aufeinander gefolgten Unfälle erforschen und untersuchen soll, in wie weit bloße Fahrlässigkeit oder eine auch noch auf andere Ursachen deutende Vernachlässigung der nothwendigen Dienstvorschriften die Schuld daran trage. Man spricht nämlich von einer gewissen Mißstimmung, welche gegen den neuen, erst kürzlich eingesehten Burghauptmann bei gewissen Personen herrsche, die ihre Interessen durch die Ernennung desselben verletzt fühlen, und es hat sich die Vermuthung geltend gemacht, ob nicht diese Mißstimmung und die Feindseligkeit gegen den neuen Burghauptmann derart störend auf die Pünctlichkeit des Dienstes eingewirkt und eine derartige Fahrlässigkeit im Gefolge gehabt habe, daß das Entstehen des Brandes sowohl, wie die Gasausströmung hiedurch zu erklären wäre. Auch hierüber soll die Untersuchungscommission Licht breiten.

(Ein interessanter Preshproceß.) Am 19. December beginnt vor dem Wiener Schwurgerichte ein interessanter Proceß, in welchem es sich um angebliche Finanzoperationen hochgestellter Personen, insbesondere bei dem türkischen Bahngeschäfte, handelt. Als Zeugen sind vorgeladen: Eugen Graf Kinsky, Herrman Ritter v. Drges (Ministerium des Außern), Dr. Rneppler, L. M. Faber, Zahnarzt, Banquier, Ad. Zinner, Dr. Schwingenschöld, Theodor Bauer, Director der Escomptebank, Dr. Philipp

In der Gesammtsumme der bisher eingeflossenen Spenden erscheint deshalbs 1 fl. weniger verzeichnet, da in einer der Sammlungen eine falsche Gulden-Banknote enthalten war, die nicht verwerthet werden kann.

Lehrer in
fl. kr.
2 —
— 50
e 5 —
eten mit.

fl. kr.
2 —
1 —
2 —
1 —
3 —
1 —

24 —
868 35
981*) 35

bergulden.
für ihre
wärmsten
re milde
nützlich edle
er Gaben
wir be-
che Herren
nherzigkeit
fördern

en Wei-
n z ö s i
ect ge-

welche uns
Franzosen
beten, uns
wart ver-
e Berse-

Zeitung“.

lffh ab
ber Ober-
merer und
St. Ste-
nen- und
und La-
einem 73.
nif findet
eas-Fried-

en.) In
merkt das
Brande des
Burg ent-
dung leicht
ren können
nämlich
sehr leicht
wenn ihr
ke vorge-
Zusammen-
mission zur
so rasch
mb unter-
ober eine
Berna-
riften die
von einer
neuen, er-
niffen Per-
le Ern-
at sich die
Mißst-
en Burg-
lichkeit des
ahrlässigkeit
stehen des
ag hiebrich
erfuchung-

process.)
r Schwar-
hem es sich
er Personen,
te, handelt.
K in s l y,
s Neugern),
t. Banquier
l, Theodor
r. Philipp

offenen Spe-
in einer der
lten war, da

Mautner und Dr. Rud Lichtenstern, und als Sachverständige: Professor L. Stein und Südbahndirector Boncour. Kläger ist Herr Sommerfeld, Eigentümer des „Deconomist“, durch Dr. Magy, und geklagt ist Dr. Herzog, Eigentümer der „Volkswirtschaftlichen Presse“, mit seinem Vertreter Dr. Adolf Stein. Die Verhandlung wird ein eigenthümliches Streiflicht über Wiener Finanzgeheimnisse werfen und wird von allen Seiten mit größter Spannung erwartet.

*(Zu den Berliner Sensationstelegrammen.) Die Berliner „Tribüne“, ein der preussischen Regierung entschieden freundlich gesinntes Blatt, läßt sich in ihrer gestern hier eingetroffenen Nummer folgendenmaßen vornehmen: „Kaiser und Reich machen im Großen und Ganzen nicht sonderlichen Eindruck auf unser Publicum, man sieht in Allem noch zu viel Schein, zu wenig Sein, zu viel Form und zu wenig Wesen! Um so ergötzlicher klingen die fabelhaftesten Dinge, welche Wiener Blättern, und zwar tonangebenden, von Berlin telegrafirt werden. Danach sollte Berlin über die Kaiserkrönung ganz außer sich sein, eine „Stadtbeleuchtung und andere Ovationen“ bereits am Sonnabend, und da es nun an jenem Tage nicht geschah, nun am Dienstag veranstalten wollen. Am Sonnabend sollte bereits der Reichstag in corpore die Königin als Kaiserin beglückwünschen u. dergl. m. Inzwischen hat derselbe telegraphische Correspondent schon am vorigen Freitag das Bombardement von Paris aus 200 Geschützen, darunter 2 Krupp'sche Rieskanonen, beginnen lassen; dann läßt er eine neue französische Nordarmee von 80—100.000 Mann gegen die Preußen marschiren. Wahrscheinlich werden diese Nachrichten sammt und sonders in Wien fabricirt, um Sensationssenten fliegen zu lassen. Hier erregen sie allgemeine Heiterkeit.“ Eine fatalere Zurückweisung, als da von Seite eines regierungsfreundlichen preussischen Blattes den Wiener Preußenblättern zu Theil wird, können wir uns in der That kaum denken.

** In Graz werden Vorbereitungen zum Erlaß eines Aufrufes getroffen, welcher zur Sammlung von Beiträgen auffordert, aus deren Ertrag ein Ehrensäbel für General von Moltke angeschafft und demselben überreicht werden soll. Diese Leute scheinen kein Gedächtniß zu haben. Ein Conflict hat sich entsponnen zwischen Sachsen und, wie wir zur allgemeinen Beruhigung hinzusetzen wollen, Coburg-Gotha. Der Herzog des letztgenannten Ländchens schrieb nämlich anlässlich des letzten Ausfalles an seine Gattin u. A.: „Hätten die Sachsen glücklicher eingegriffen, so würde die Niederlage des Feindes noch größer gewesen sein.“ Darob ergrimmt das „Dresdener Journal“ und schreibt spitzigen Tones: „So viel wir wissen, hat sich Se. Hoheit der Herzog von Coburg-Gotha während der Kämpfe des 30. Novembers und des 2. Decembers nicht in der Nähe des Schlachtfeldes, sondern, etwa 4 Meilen davon entfernt, in Versailles, aufgehalten. Auch ist uns nicht bekannt, ob Hochberieselbe durch Theilnahme an den Geschäften des Generalstabes oder sonst in der Lage ist, sein Urtheil auf amtliche Unterlagen zu begründen.“

** Rittmeister Graf Rostiz, der in Begleitung des Oberleutnants v. Verdby den bekannten Brief Moltke's dem französischen Commandeur übergab, berichtet, daß er die Herren Officiere zehend und laut singend bei einem opulenten Male mit den ausgesuchtesten Weinen angetroffen hatte, während die von Zeit zu Zeit hörbaren Granatschüsse des Valerien eine sonderbare Tischmusik abgaben. Graf Rostiz unterhielt sich bestens mit den französischen Officieren und bot denselben im Laufe des Gespräches Cigarren an, welche mit der höhnischen Bemerkung, daß Alles in Hülle und Fülle bei ihnen vorhanden sei, zurückgewiesen wurden.

*(Ein weiblicher Lieutenant.) Prager Blätter erzählen folgende pikante Geschichte: „Im Gasthause des Herrn Roel, N. E. 1010—1, setzte sich gestern ein junger hübscher Lieutenant vom Infanterie-Regiment Großfürst Constantin zum Officiers-tische und begann mit einem hier auf Urlaub befindlichen Oberleutnant des Infanterie-Regimentes Philippovich eine Conversation, die sich zumeist um militärische Angelegenheiten drehte. Dem Oberleutnant fiel es auf, daß der junge Lieutenant, der kaum das 16. Lebensjahr überschritten haben mochte, gegen das Officiers-Reglement mehrere grobe Verstöße beging und über militärische Vorgänge eine crasse Unkenntniß entwickelte. Er erkannte, daß der junge Mann gar nicht einmal Officier sei, und schickte um die Sicherheitswache, welche ihn sofort in einer Droschke auf das Platzcommando führte. Hier gab der junge Mann, der sich Fürst Batthyany nannte, an, daß er seit kurzem aus der Wiener-Neustädter Academie ausgemustert, im Regimente Constantin Lieutenant und seit acht Tagen hier beurlaubt sei. Sein Officiers-Patent habe er bei einem Cameraden im „Krenhaus“, seinen Urlaubspäß bei seinen Angehörigen vor dem

Rosthore „zum Hirschen“ aufbewahrt. Als Ersatz wies er seinen — Tauffchein vor. Derselbe trug die Unterschrift des Pfarrers in Rifano und constatirte, daß Fürst B. in — Wien das Licht der Welt erblickt hatte. Im Platzcommando wurde sofort die Unechtheit des Tauffcheines erkannt und constatirt, daß der Angehaltene kein Officier sei, weshalb dieses ihn, nachdem es ihm den Säbel abgenommen, dem k. k. Polizei-Commissariate der Altstadt zur weiteren Untersuchung übergab. Während der Escorte wußte der Unbekannte den Sicherheitswachmann zu veranlassen, mit ihm ins „Krenhaus“ zu fahren, angeblich um sein Officierspatent abzuholen. Natürlich blieb der Weg resultatlos und trug sich der in die Cage getriebene offenbar mit der Absicht, zu entweichen. Nach bei der Sicherheits-Behörde behauptete der Unbekannte, daß er Officier sei, und schützte eine Menge Personen als Zeugen vor. Es half jedoch nichts, er mußte in die Separation wandern, nachdem man ihm seine zahlreichen Documente, darunter Schneider- und Schuster-Rechnungen, Liebesbriefe, einen Wechsel und das Recept eines Arztes abgenommen hatte. In der Separation wurde derselbe in den späten Abendstunden nochmals genau visitirt, da man besorgte, daß er eine Waffe bei sich trage. Der damit betraute Wachmann entdeckte jedoch dabei so weiche Formen, daß er erschrocken innehielt, da in ihm die Vermuthung aufkam, der Lieutenant könnte wol gar ein Frauenzimmer sein. Und so war es auch. Die sogleich herbeigerufene Gefangenwärterin constatirte, daß der angebliche Lieutenant ein verkapptes Frauenzimmer sei. Die Verkleidete erhielt sogleich einen weiblichen Anzug und bekannte, daß sie Amalie F. heiße, in der Welberz-Gemeinde wohne und die Tochter eines Mauthcontrolors sei. Der ganzen Verkleidung lag ein strafwürdiger Scherz zu Grunde. Bemerkenswerth und die ausnehmende Courage dieses Frauenzimmers bezeichnend, ist übrigens auch der Umstand, daß es schon einige Tage zuvor bei zwei Freunden im „Krenhause“ unerkannt übernachtet hatte.

Aus dem Vereinsleben.

Einladung.

Die Invaliden-, Kranken-Unterstützungs- und Leichenbestattungs-Abtheilung des hiesigen Arbeiter-Vereines hält am 18. d. M., Vormittags 10 Uhr, im Vereinslocale eine

General-Versammlung,

zu welcher, außer den Vereins-Mitgliedern, die löbliche Bürgerschaft, Arbeiter und Parteigenossen höflichst eingeladen werden.

Gegenstände der Berathung:

- 1. Vorlesung der Statuten und im Genehmigungs-falle Absendung an das hohe Ministerium zur Sanctionirung.
- 2. Bericht des Interims-Ausschusses über den gegenwärtigen Stand dieser Abtheilung.
- 3. Besprechung eventueller Anträge.

Mitbürger!

Das Ziel unserer Anwesenheit, um das wir ringen, und um dessen günstige Aufnahme und Unterstützung wir ersuchen, ist so heilig und das Wohl der Arbeiter-Classe bezweckend, daß wir uns von der löbl. Bürgerschaft der Stadt Arad eine Unterstützung zu erwarten mit ganzer Zueversicht für berechtigt halten. Arad, den 2. December 1870.

Das Präsidium.

Arader Lloyd.

Peft, 15. December. Getreidegeschäft. Das Ausgebot in Weizen war heute schwach, Mählen blieben im Einlaufe reservirt. Es wurden circa 15.000 Etr. abgesetzt, Preise behaupteten sich fest auf ihrem gestrigen Stande. — Die Verkäufe umfassen 11.300 Etr.

Zur amtlichen Notirung gelangten folgende Verkäufe:

- 600 Etr. 87 1/2 pfd. a fl. 6.10; 1600 Etr. 87 pfd. a fl. 6.07 1/2; 600 Etr. 87 pfd. a fl. 6.07 1/2; 600 Etr. 86 1/2 pfd. a fl. 5.95; 600 Etr. 86 1/2 pfd. a fl. 5.90; 500 Etr. 86 pfd. a fl. 5.90; 300 Etr. 86 pfd. a fl. 5.87 1/2; 200 Etr. 85 1/2 pfd. a fl. 5.85; 1000 Etr. 85 pfd. a fl. 5.80; 200 Etr. 85 pfd. a fl. 5.80; 3000 Etr. 84 1/2 pfd. a fl. 5.90, feine Waare; 600 Etr. 84 pfd. a fl. 5.60; 400 Etr. 83 1/2 pfd. a fl. 5.35, spißbrandig; 300 Etr. 83 1/2 pfd. a fl. 5.32 1/2, spißbrandig; 600 Etr. 83 pfd. a fl. 5.32 1/2, spißbrandig, Alles pr. drei Monate.
- Von Usanceweizen wurden 5000 Etr. per Frühjahr mit fl. 5.35 geschlossen.
- Für Roggen fanden sich zur Notiz willige Nehmer. — Es gingen ab: 1200 Mq. 79—80 pfd. a fl. 3.37 1/2, 500 Mq. 78—80 pfd. a fl. 3.35, 600 Mq. 78—80 pfd. a fl. 3.32 1/2, 1800 Mq. 78—80 pfd. a fl. 3.12 1/2, ab Reckemet.
- Gerste ruhig. — Begeben wurden: 1200 Mq.

Malzwaare a fl. 2.60, 600 Mq. a fl. 2.50, 800 Mq. untergeordnete Waare a fl. 2.37 1/2. Alles pr. 72 Bfd. In Hafer kein Geschäft. Von Mais wurden zwei Ladungen pr. Mai-Juni a fl. 2.90 geschlossen.

Wien, 15. December. (Getreideverkehr.) Im heutigen Verkehre machte sich wieder eine feste Tendenz bemerkbar, namentlich besteht für Weizen eine ziemliche Nachfrage, und wurden bedeutende Posten in Pest für die Schweiz gekauft, auch Süddeutschland bleibt nicht müßig. Wenn nicht planmäßig dem Exporte Schwierigkeiten bereitet würden, hätten wir einen viel regeren Verkehr zu verzeichnen. Insbesondere häufen sich die Klagen gegen die Staatsbahn. Es gelangten zum Abschlusse: 25.000 Centner Weizen, Bacskaer, ab Pest a fl. 5.55, Usance fl. 5.36 ab Pest zwei Ladungen per Frühjahr. — Mais per Frühjahr fl. 2.90. — Korn prompt von fl. 3.85—4. — Hafer matt, behauptet fl. 5.10. — Bohnen fl. 5.30—5.35. — Gerste ruhig.

Wiener Börse vom 15. December. Die Börse machte einen ganz unbedeutenden Umsatz; die Effecten hielten die kleinsten Coursvariationen inne.

Creditactien schwankten zwischen 246.25 und 246.50, Actien der Unionbank zwischen 227.25 und 227.50, und jene der Anglo-Oesterreichischen Bank eröffneten zu 192 und varirten dann zwischen 192.50 und 191.75.

Actien der Carl-Ludwigbahn notirten 239.25 und Lombarden drückten sich von 179.20 bis 178.90, Napoleond'or wurden zu 9.94 verhandelt.

Um halb 12 Uhr schlossen: Creditactien 245.75, Anglo-Bank-Actien 191.25.

Die niedrigeren Course, welche bei Schluß des Borgeschäftes vorkamen, entstanden unter dem Einbruche eines Gerüchtes, nach welchem die Armees des Großherzogs von Mecklenburg eine Niederlage erlitten hätte; Creditactien sanken da bis 245.50, Actien der Unionbank bis 226.50, Lombarden bis 178.30; Napoleond'or hoben sich bis 9.98.

Da die später eingelangten Telegramme dieses Gerücht nicht bestätigten, verkehrte die Mittagabörse in besserer Stimmung. Zur Erklärungszeit notirten: Creditactien 246, Anglo-Bank-Actien 192, Unionbank-Actien 227.25.

Berzinsliche Fonds waren etwas matter als gestern; Papier-Rente 56, fremde Valuten etwas höher, Napoleond'or 9.96.

(Schluß-Börse.) Um 1 Uhr 30 Minuten: Creditactien 245.50, Anglo-Bank 192, Lombarden 178.90, Unionbank 227, Napoleond'or 9.96.

Betriebs-Ausweis der Arader Straßen-Eisenbahn:

Personen		Einnahmen.	
Vom 1. bis 15. December			
wurden befördert	12849	1221	fl. 90 kr.
Hiezu die Summe des frühern Ausweises	388107	37032	„ 20
Somit im Ganzen	400956	38254	fl. 10 kr.
Arader Straßenbahn- und Ziegel-Fabrik-Actien-Gesellschaft.			

Theater.

Heute Samstag, den 17. December l. J., vorlezte Gastvorstellung des Frh. Szakall Roza: **Armány és szerelem.** (Kabale und Liebe.) Trauerspiel in 5 Aufzügen, von Schiller. Uebersetzt von Szenyev.

Heute Samstag, den 17. December 1870, und jeden folgenden Samstag wird die Musikcapelle des k. k. Kaiser Alexander-Infanterie-Regiments Nr. 2 in **Bauer's Bierhalle,** eine große **Concert-Soirée** abhalten.

- Programm:**
- 1. Ouverture zur Operette: „Die schöne Galathée“ von Suppé.
 - 2. Serben-Quadrille von Kraus.
 - 3. Arie aus der Oper: „Das Nachtlager vor Granada“, von Kreutzer.
 - 4. „Freuet Euch des Lebens“, Walzer v. Strauß.
 - 5. „Variationen über ein ungarisches Thema“ von Eshard.
 - 6. „Frauenblatt“, Polka-Mazur (neu, zum ersten Male) vom Kraus.
 - 7. „Ernst und Scherz“, Potpourri, von Königstädter.
 - 8. „Neu-Wien“ Walzer von Strauß.
 - 9. Scene, Duett und Finale aus der Oper: „Rigoletto“ vom Verdi.
 - 10. „Müllerin“, Polka franc v. Kraus.
 - 11. „Du hörst wie durch die Tannen.“ Lied von Marschner.
 - 12. „Schnellfeuer“-Polka (schnell) v. Kraus.
- Anfang 1/8 Uhr. — Entrée 30 kr.**

Notierungen der Wiener Börse vom 15. December.

Table with columns for various securities and their prices, including items like Ung. Eisen-Anlehen, Ungar. Prämien-Anlehen, and National-Vericherung.

Table listing various industrial and commercial entities such as 1. Ungar. Actien-Bierbrauerei, König's Bierbrauerei, and others.

Schluss-Course der Wiener Börse vom 15. December.

Table showing closing prices for various categories like Staats-Anlehen, Eisenbahn-Actien, and Devisen.

Table listing 5% Grundentlastungs-Obligationen and other financial instruments.

Bank- und Industrie-Actien.

Table listing various bank and industrial stocks such as Anglo-Ost Bank, Anglo-Hungar. Bank, and others.

Table listing Pfandbriefe (mortgage bonds) from various institutions like Bodencreditanstalt and others.

Lotterien-Actien.

Table listing lottery stocks such as Clary-Vote, Staatsbahn, and others.

Valuten.

Table listing exchange rates for various currencies like Ducaten, Kronen, and others.

Telegraphirter Cours der Staatspapiere in Wien vom 16. December.

Table listing telegraphed prices for government securities like 5% Metalliques, 5% National-Anlehen, and others.

Gerettet. Novelle von André Hugo.

2. Eine Ballnacht. (Fortsetzung)

Even kam ein Herr auf diesem Eingangsweg... Eben kam ein Herr auf diesem Eingangsweg... Eben kam ein Herr auf diesem Eingangsweg...

sein Freund durch schlaue gestellte Fragen in den Kern... Unter diesem Gespräch waren die beiden Freunde an einer der großen Glashüren des Saales angelangt...

da beginnt eben ein neuer Tanz! Wollen wir unser... Ueberzieher nicht hier in der Garderobe abgeben und uns dann in den Saal verfügen?

Vertical text on the right edge of the page, including 'Telegraphische Denksche...' and other fragments.

